



Das gab es wohl noch nie: Die Fränkische Weinkönigin Christina Schneider (Mitte) hat bei der Brauerei Faust in Miltenberg Bier gebraut. Mit von der Partie waren am Dienstag (von links) die ehemaligen Bayerischen Bierköniginnen Franziska Sirtl und Marlene Speck, die amtierende Bayerische Bierkönigin und Gastgeberin Sabine Ullrich aus Bürgstadt, Hopfenkönigin Anna Roßmeier sowie die ehemaligen Bayerischen Bierköniginnen Barbara Hostmann und Tina-Christin Rüger.

FOTOS: NORBERT HOHLER

Die Weinkönigin am Sudkessel

Warum Frauen beim Bierbrauen den Männern locker den Rang ablaufen

Von unserem Redaktionsmitglied
NORBERT HOHLER

NORDHEIM/MILTENBERG Es tut sich Wundersames im Turm der Brauerei Faust in Miltenberg: Christina Schneider wiegt Hopfen mit ab, rührt per Muskelkraft im Sudkessel, läutert die heiße Brühe, aus der in wenigen Wochen ein Märzen wird. Kurzum, die Fränkische Weinkönigin wildert in fremdem Metier, hat sich ins Reich der Bierkönigin gewagt.

*„Ich dachte nicht,
dass Bierbrauen
so anstrengend ist.“*
Weinkönigin
Christina Schneider

So etwas hat es wohl noch nie gegeben: eine Fränkische Weinkönigin beim Bierbrauen, das muss doch für Verwirrung sorgen, Ärger geben. Und um es vorweg zu nehmen: Es gab keinen, die 22-Jährige hat sich gut behauptet, „viel gelernt, richtig Spaß gehabt“, wie sie nachher strahlend

erzählte. „Bis jetzt habe ich Bier eigentlich immer verschmätzt. Doch seit dem Ausflug mit den Mädels auf die Michaelis-Messe weiß ich: Alkoholfreies Weizen, das ist ganz gut.“

Die Mädels sind allesamt Expertinnen in Sachen Bier: Eingeladen hat die amtierende Bayerische Bierkönigin aus Bürgstadt, Sabine Ullrich. Gekommen sind mit Franziska Sirtl, Barbara Hostmann, Tina-Christin Rüger und Marlene Speck vier ihrer sechs Vorgängerinnen, dazu die Hallertauer Hopfenkönigin Anna Roßmeier, die vor zwei Wochen ihr Amt weitergegeben hat. Tja – und Christina, die im April der neuen Bierkönigin Sabine zu deren Wahlsieg gratuliert hatte, ihr bei zwei, drei Terminen begegnet ist. „Wir haben uns auf Anhieb gut verstanden, deshalb bin ich heute hier. Wenn alles wie geplant läuft, treffen wir uns im Herbst sogar bei einer Messe in Japan.“

Gebraut wird heute ein Märzen, haben die sieben Frauen, allesamt im Dirndl, beim Weißwurst-Frühstück entschieden. Dann sucht Dorothea Lazar, die mit netten Anekdoten und locker vermitteltem Fachwissen den Tag gestaltet, Freiwillige für Arbeiten



Fürs Sudprotokoll schreibt die frühere Bierkönigin Marlene Speck die diversen Malzzugaben auf.

wie schroten und rühren, läutern, Sudprotokoll schreiben, heizen.

Heizen bei annähernd 30 Grad, das klingt nicht nach Traumjob. Doch Braumeister Paul Berberich, neben Dorothea der zweite Gästebetreuer, macht Mut: „Ich finde, das ist der schönste Job.“ Er muss es wissen:

Mit 14 Jahren hat der Großheubacher bei Faust seine Lehre begonnen, 50 Jahre später mit 64 als langjähriger Braumeister aufgehört.

Nun ist er 70, wollte eigentlich nach diesem Tag mit den Hoheiten auch mit der Nebentätigkeit als Seminar-Braumeister Schluss machen. „Aber noch ist kein junger Nachfolger gefunden. Und ich würde ihn natürlich noch gerne einlernen.“ Ansonsten wäre dieser Dienstag sein krönender Abschluss geworden. „So etwas habe ich noch nie erlebt, die Mädels sind super. Das treibt mir sogar Schweißperlen auf die Stirn.“

Vielleicht vergisst der Gute deshalb, den Deckel auf den Sud zu machen, der auf 64 Grad aufgeheizt werden soll, holt sich von Marlene einen nett gemeinten Rüffel ab. „Die Frauen sind einfach die besseren Brauer“, sagt der Mann ohne Umschweife und erläutert die einstige Arbeitsaufteilung. „Die Frauen haben jahrhundertlang Bier gebraut. Die Männer haben es getrunken.“ Und bei den Brau-Seminaren, die es regelmäßig gibt, könne man das fast jedes Mal aufs Neue beobachten: Viele Männer haben schon nach

dem Weißwurst-Frühstück so viel Bier intus, dass sie träge werden, manche auf der Bank einschlafen, wieder andere sich richtig zuschütten. „Die Frauen hingegen packen mit an, trinken dosiert, wollen den Tag genießen und etwas lernen.“

Das ist diesmal vollends geglückt. „So stelle ich mir einen Brautag vor“, bedankt sich Marlene in der Felsenkeller-Stube bei Paul und Dorothea. Und Christina Schneider nimmt neben Gemeinsamkeiten bei Bier- und Weinerzeugung wie Maische oder Gärung vor allem Eines mit: „Ich dachte nicht, dass Bierbrauen so anstrengend ist“, so die Nordheimerin.

Als Lohn der Mühen bekommt sie wie alle Anderen nach Gärung und Abfüllung in sechs bis sieben Wochen ein Fünf-Liter-Fässchen zugeschickt. Und, jede Wette: Das selbstgebraute Märzen „Die Royale 7“ wird dann so richtig schmecken. Außerdem weiß man ja, dass Gewinner ihre Weinproben ohnehin am liebsten mit einem Bierchen beenden.

ONLINE-TIPP

Eine Bilderstrecke zum Bierbrauen:
www.mainpost.de/kitzingen